

Schuhmacher-Fachblatt

Organ der deutschen Schuhmacher

Erlöre du Wahrheit,
Dann kommst du zur Klarheit.

Geheilt jeden Sonntag. — **Monatspreis:** pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1.10 M., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Nach zu bezahlen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Deutsreich kosten 4 Exemplare à 1 M., 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare à 85 Pf. pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplaren à 1 M., 20 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Fachblatt“ steht in der Postzeitungs-Preisliste unter Nr. 7114. — **Postage:** werden mit 25 Pf. die dreigeschaltete Zeitung über deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 88½ Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Nr. 20

Gotha, 17. Mai

1903

Hunger, Not und Elend

müssen unsere Kollegen und Kolleginnen mit ihren Kindern in Birmensdorf erdulden, wenn ihr Kollegen und Kolleginnen nicht an jedem Vortag opfert was ihr können.

Auf die Kniee will Fabrikantenwillkür die Arbeiter zwingen, weil sie sich mit euch vereinigten, und losreißen will Fabrikantendespotismus sie von euch.

Das darf nicht sein. Ein Verräter ist der, der nicht gibt was er kann, um das Elend seiner Brüder und Schwestern zu lindern. Sammelt, sammelt, sammelt fortgesetzt, bis wir euch ein gutes Resultat berichten können.

Der Kampf in Birmensdorf.

Wir sind bereits in die vierte Aussperrungswoche eingetreten. Die Schuhmacher machen noch keine Miete zur Nachgiebigkeit, dagegen suchen sie durch allerhand Mitteln die Situation für die ausgesperrten Arbeiter zu verschlimmern, um diese zur bedingungslosen Rückkehr in die Fabriken zu zwingen und auf diese Weise dem Kampfe ein ihnen willkommenes Ende zu bereiten.

Zu diesen Mitteln zählen wir die planmäßige Verarbeitung der öffentlichen Meinung durch massenhafte Einladungen in der Birmensdorfer Lokalpresse, durch Flugblätter und durch Publikationen in der auswärtigen Presse. Diese krankhaften Bemühungen der Birmensdorfer Schuhfabrikanten befinden ihr schlechtes Gewissen, verraten das Bewußtsein des vor ihnen den Arbeitern gegenüber verübten schweren Unrechts. Abgesehen von den Fabrikanten- und der politischen Schuhmacher-Presse, deren verdammt Plicht und unreine Aufgabe es ist, alle Gewalttaten einzufordern und durch Aussperrung von 8000 Arbeitern durch ein brutales Unternehmertum allgemeine Verurteilung. Die allgemeine Kenntnis der schlechten Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Birmensdorfer Schuhindustrie wird dabei ebenso sehr zu gunsten der Arbeiter wie zu ungünsten der Unternehmer mit. Das ist besonders in Birmensdorf der Fall und darum haben sich die dortigen kapitalistischen Auspurer zur Herausgabe eines riesengroßen Flugblattes, einer wahren Plantage für schönfärbereiche Schilderungen, veranlaßt, die sie selbst als „streng sachlich“ bezeichnen.

Diese „streng Sachlichkeit“ besteht darin, daß sie sich selbst als völlig schuldlos, als edle und väterliche Freunde der Arbeiter hinstellen, den Verein deutscher Schuhmacher aber als den bösen Misseläter, der allein das Unheil über das vor dem so idyllische, paradiesische Birmensdorf gebracht hat. Mit Heinrich Heine kann man diesen erfolglosen Beschönigungsversuchen gegenüber sagen: „Ich kenne die Wesen, ich kenne den Tropf, ich kenne auch die Verfasser...“ Nach der alten Schablone spielen sie den bekannten „Herrn im Hause“ aus und nach der altenproven Spieghelkunst suchen sie die Aufmerksamkeit des Publikums vom Kernpunkt der Streitfrage abzulenken auf die „politisch“ evoce“ zu deren Erreichung „die Leute“ Einfluß auf „unsere Arbeiter“ zu gewinnen suchen.

Der „Herr im Hause“ wird bald zur komischen Figur in den Blättern werden. Wer ist denn heute Herr im Hause? Niemand, denn neben den persönlichen und privaten Interessen stehen überall die öffentlichen Interessen. Kann der „Herr im Hause“ sein Haus anzünden, wenn es ihm beliebt? Er kann es wohl, aber er marschiert dann auf mehrere Jahre als Brandstifter ins Zuchthaus. Der „Herr im Hause“ steht als Vermieter unter gesetzlichen Vorschriften, er kann nicht nach Belieben Kuppeln und Prostitution in seinem Hause dulden, ja er kann nicht einmal mit seiner Familie sich auf einen nur engen Raum beschränken, um recht viel vermieten und aus der Miete große Einnahmen erzielen zu können, denn dagegen schreitet die Gesundheitsbehörde ein, die auch das Bewohnen und Vermieten von feuchten, dunklen, ungejubten Wohnungen verbietet.

Noch eine ganz andere Stellung wie der „Herr im Hause“ als Hausbesitzer nimmt der Fabrikant ein. Die

Verhältnisse der Fabrik müssen von vornherein bestimmten gesetzlichen Vorschriften angepaßt sein, ja der Fabrikant muss vor der Eröffnung der Fabrik der Behörde Anzeige machen, die dann den Fabrikinspektor zur Kontrolle entsendet, die seinerseits Beanstandungen machen und entsprechende Anordnungen treffen kann, die auch ausgeführt werden müssen. Fabrikinspektor und Berufsgenossenschaft fordern weiter vom Fabrikanten die Anbringung von Schutzvorrichtungen an den Maschinen; der Fabrikant hat ferner eine Arbeitsordnung mit Bestimmungen über die Dauer, den Beginn und Schluss der Arbeitszeit, über die Zwischenpausen, über die Rüstzeit, über die Einführung und die Arbeitszeit, die gesetzlich berechtigt, dabei mitzureden. Der Fabrikant wird bestraft, wenn er sich an die für seine Fabrik geltenden Vorschriften nicht hält — wo, fragen wir, ist da der vielberufene „Herr im Hause“? Es existiert nur in der Einbildung von rücksichtslosen, herrschüchtigen und brutalen Unternehmern, die als Anarchisten im Trakt meinen, tun und lassen zu können, was sie wollen.

Der „Herr im Hause“ befindet eine durchaus rohe und niedrige Auffassung des Verhältnisses zu den Arbeitern. Die Arbeiter sind keine Maschinen und keine Sklaven, sondern Vertragschließende mit gesetzlichen Rechten. Bei der Lebensfähigkeit des Proletariers als Lohnarbeiter, bei dem Umstande, daß Millionen von Menschen, von einzelnen und von Familien, in der Lohnarbeit, in der Fabrikarbeit, ihre Lebensexistenz suchen müssen, ist die Fabrik schon längst keine private Sache mehr, sondern sie ist geradezu zu einer öffentlich-rechtlichen Einrichtung geworden. Der Widerstand der Arbeiter gegen Willkür, gegen Übergriffe sollte den Fabrikanten in überzeugender Weise einblauen, daß sie nicht „Herr im Hause“ sind. Despoten und Tyrannen ohne Schranken für ihr Tun, sondern daß dasselbe in den Rechten der Arbeiter seine Grenze findet. Aufgelöste Fabrikanten haben dies auch längst begriffen und für ganz natürlich gehalten, allein rücksichtlose Unternehmer, wie sie leben in der deutschen Schuhindustrie so massenhaft vorhanden sind, wollen die veränderte Ordnung der Dinge noch immer nicht begreifen und das gilt ganz besonders von den Birmensdorfer Schuhfabrikanten. Aber auch sie werden durch die Macht der Verhältnisse allmählich zu andern Anschauungen erzogen werden.

Auf das dumme und plump, leicht durchsichtige Manöver mit den „politischen Zwecken“ treten wir gar nicht ein. Wollten wir es tun, so müßten wir den Spieß umdrehen und den Birmensdorfer Auspurrern offen ins Gesicht sagen, daß nach unserer Überzeugung zweifellos bei der von ihnen verfügten sivolen Aussperrung so kurz vor den Reichstagssitzungen parteipolitische Zwecke mitbestimmt waren, um die Arbeiterschaft einzuschüchtern, sie niederzutreten und in dieser Situation die Wahl eines nationalliberalen Geldsackpolitikers zu sichern und andererseits die Wahl eines Arbeiterversprechens, eines Sozialdemokraten zu vereiteln. Wir hoffen aber, daß diese nationalliberal-kapitalistische Wahlpolitik am 16. Juni endet Fiasco macht.

Gelingen ist die Rederei von den „Übergriffen“ der Organisation, was in der Fabrikantsprache das gleiche ist, wie der berüchtigte „Missbrauch“ von seinen Rechten und Freiheiten durch das Volk in der Polizeisprache. „Übergriff der Organisation“ ist in den Augen rücksichtiger, einsichtsloser und profitüngeriger Fabrikanten jede Zurückweisung von Lohnreduktionen

und andern Verschlechterungen, von Maßregelungen sowie das Bestreben nach Beseitigung von Missständen, nach Arbeitszeitverkürzung und Lohnherabsetzung. Die „streng Sachlichkeit“ des Fabrikanten-Flugblattes geht so weit, von „Vergemalung“ der Fabrikanten durch die Arbeiter zu reden. Würde die Lächerlichkeit wirklich töten, wie die Franzosen sagen, so müßte der ganze Birmensdorfer Fabrikantenderein angesichts von solchen Leistungen vernichtet sein.

Eine ganze Reihe weiterer Behauptungen sind so absurd und tragen derart deutlich den Stempel des Kläffs und der Unwahrheit an sich, daß sie süßlich übergegangen werden können.

Geradezu erheitrend wirkt die Betonung der „Friedensliebe“ der Fabrikanten. Dieselben Fabrikanten, die wegen einer läppischen Differenz von 8000 Arbeitern auf die Strafe warten, die den Arbeitern unmöglich Friedensbedingungen stellen, die die Bemühungen von Abgeordneten der Regierung in München schroff und kalt abweisen, haben die Stirne, der Birmensdorfer Bevölkerung gegenüber, die doch alle diese Vorgänge kennt, ihre Friedensliebe zu beteuern. Die Frivolität der Birmensdorfer Aussperrung anerkannt im Gegenjahr zu dem Frankfurter Schleifstein auch das Berliner Fabrikantendebatt „Schuh und Leder“, indem es konstatiert, daß „kleine, um nicht zu sagen, kleinstliche Vorgänge bei Baque und König die direkten Ursachen zu diesen enormen Wirkungen sind, an denen wir vielleicht alle, die in Birmensdorf ihren Unterhalt suchen, noch lange zu leiden haben werden.“ Die Spekulation auf die Vernichtung der Organisation wird, wenn sie bestehen sollte, als ein Fehler bezeichnet, „da jeder vernünftige und einfallsvolle Arbeitgeber die Organisation anerkennen darf.“ Wenn in demselben Artikel aber die Aussage vom „Herrn im Hause“ vertreten wird, so ist dies ein sehr untrittliches Verfahren, denn es wird da der Sinn dieses trivialen Schlagwortes im Munde von Birmensdorfer Fabrikanten nicht erfaßt. Diese meinen eben mit der Proklamation des „Haus-Herrn“ nichts anderes als die Vernichtung der Organisation, die Willkür gegenüber den Arbeitern, die sie so viele Jahrzehnte hindurch ungehindert haben praktizieren können.

Eine Rolle spielen in dem Flugblatt wiederum die „Schimpfwörter“ über die Fabrikanten und die „Verbrennung“. Wir wiederholen, was wir schon einmal in diesem Blatte sagten, daß wir von Beschimpfungen der Fabrikanten durch die Arbeiter nicht billigen. Sind die Herren selbst ihren Arbeitern und deren Vertretern gegenüber aber auch immer rücksichtsvoll und anständig? Gebrauchen sie selbst keine Schimpfwörter, haben sie vor allem schon einmal die Hezzeren des „Schuhmarkt“ und der Birmensdorfer Lokalpresse gegen die Arbeiter und ihre Führer missbilligt? Unbedingt macht sich die Feindseligkeit der Birmensdorfer Schuhfabrikanten gegenüber einem derben Ton der von ihnen so misshandelten und vergewaltigten Arbeiter recht seltsam. Sollen diese ihnen für den Gewaltstreit wohl gar noch dankbar sein und sich in Lobesicherungen über sie ergehen? Eine Handlungswise, wie die Birmensdorfer Aussperrung, verdient die allerhartste Kritik, die gar nicht scharf genug sein kann und wenn die Arbeiter sie in derben Worten über, so ist dieser Ton doch nur der Ton, der auch in normalen Zeiten in den Birmensdorfer Schuhfabriken üblich ist, der Ton, den die Herren Schuhfabrikanten in ihren Betrieben eingeführt haben und pflegen. Auf ihre Klagen über „bekannte Schimpfwörter“

Kann man daher nur erwarten: „Spotten ihrer selbst und wissen nicht wie.“

Ein wahrhaftiges Taschenspielerstückchen leistet das Flugblatt mit der Behauptung von „außerordentlichen Lohnhöhungen“ mit jährlichen Mehrausgaben von 10000 und 8000 M. bei Paque und König, wobei es gleichzeitig die vorgenommenen Lohnreduktionen erwähnen muss. Aber natürlich sind in der Fabrikantenprache die Lohnreduktionen nur klein, die Lohnhöhungen dagegen groß. Wie hoch erstere waren, welche Summen sie ausmachten, erfährt man ebenso wenig, als das andere, wie viele Arbeiter davon und anderseits von der Lohnhöhung betroffen wurden. Wenn das Flugblatt der Bevölkerung nicht bloß Sand in die Augen streuen und die öffentliche Meinung irreführen wollte, warum haben denn die Herren bei den Unterhandlungen die Fälle Paque und König ausgeschieden und nicht eine genaue Untersuchung darüber vorgenommen, ob die Fabrikanten oder die Arbeiter mit ihren Behauptungen im Rechte sind?

Eine unerhörte Dreistigkeit ist die Behauptung, das „Schuhmacher-Fachblatt“ vom 19. April sei vom Anfang bis zum Ende aus unsagbar gemeinen, zum Teil verföhligen Beleidigungen und Verleumdungen zusammengefasst und kann von halbwüchsigen anständigen Leuten nur mit Aufsicht aller Aeronautik bis zu Ende gelesen werden! Nun ersuchen wir alle Freier unseres Blattes, die Nr. 16 vom 19. April zur Hand zu nehmen und daraus kritisch durchzugehen, wo die Beleidigungen und Verleumdungen der Pirmasenser Schuhfabrikanten sein sollen. Wir können beim besten Willen davon keine Spur finden, wie denn wir überhaupt nicht mit Beleidigungen und Verleumdungen die Interessen der Arbeiter zu vertreten gewohnt sind, sondern mit sachlichen Gründen, mit Waffen des Rechts und der Wahrheit.

Die Pirmasenser Schuhfabrikanten verwechseln in ihrem grübenwahnsinnigen Gefühl der Unschärbarkeit, der Unnachbarkeit und der Unanhaftbarkeit Kritik mit Beleidigungen und Verleumdungen, Kritik, die ihre frivole Ausprägung in schärfster Form notwendig macht. Will man von Beschimpfung, von Beleidigung und Verleumdung, womit die Pirmasenser Schuhfabrikanten so viel argumentieren, dann haben sie sich derselben mit der gegen uns gerichteten, durch nichts begründeten Verhüllung schuldig gemacht.

Mit dem Hohn des Übermutes schließt das Flugblatt, daß den Herren die „Hungerperiode“ nicht bekannt sei. Ihnen, den wohlstudierten und wohlgenährten Fabrikanten und Kapitalisten natürlich nicht, sie haben am eignen Leibe die Hungerperiode noch nicht angebracht und daher noch nicht empfunden; aber dem Arbeiter ist sie in Form schlechter Arbeitslöhne nur zu gut bekannt und sie lernen sie nun wieder in der Aussperrung kennen, durch die die Arbeiter niedergezungen und niedergedrungen werden sollen, die so lange dauern soll, bis die Mittel der Organisation eröpft sind; dann sollen die vergewaltigten Arbeiter zu Kreuze kneichen, die Organisation preisgeben und den „Herrn in Hause“ als den in Pirmasens herrschenden Tyrannen anerkennen.

Zu gleicher Zeit, da sie einmütig die Arbeiter vergewaltigen, sind sie draußen im Reiche auf der Kundenfahrt, such der eine den andern zu verdrängen, der eine den andern Schuhkonkurrenz zu machen, indem sie auf Kosten der Arbeitslöhne sich gegenseitig in Preise unterbieten.

Angesichts eines solchen Unternehmertums wäre die Niederlage unserer Kollegen in Pirmasens ein Unglück für die ganze dortige Schuhindustrie, ein schwerer Schlag für die Schuhindustrie ganz Deutschlands, denn dann würde eine Lohnreduktion der andern folgen und die gegenseitigen Preisunterbietungen keine Grenzen mehr fänden.

Darum ist auch die Niederlage unserer kämpfenden Kollegen in Pirmasens eine Niederlage der ganzen deutschen Schuhmacherschaft, der Sieg auch ihr Sieg. Und darum erlahme man nicht, opfer alles, um unsern Pirmasenser Kollegen zum Siege zu verhelfen!

sich in ähnlichem Tone und stellten an die Fabrikanten die Bitte, die Betriebe für sie zu öffnen.

Einer der Hauptcharaktere im Fabrikanteneverein, der Fabrikant Albert Schneider, erklärte, daß dies zwecklos sei, da man keine Zwicker habe. Zum Schlusse wurde folgende Resolution angenommen, die A. Schneider versprach dem Fabrikanteneverein zu unterbreiten:

„Die heute, den 8. Mai 1902, nachmittags in der Turnhalle stattfindende von 2000 Personen besuchte Versammlung nicht-organisierter Arbeiter und Arbeiterschwestern erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beschloß: 1. Die Arbeitgeber zu eruchen, nächste Woche ihre Betriebe zu öffnen, um größeres Gewid zu verbüten, 2. den Fabrikanteneverein zu eruchen, so viele Arbeiter einzustellen als möglich, ob organisiert oder nicht.“

Am Abend gaben dann die Organisierten ihre Antwort. Kollege Simon wiederholte alles, was vor Seiten der Arbeiter bis jetzt zur Einigung unternommen wurde. Am Donnerstag sei er nun auf das Bezirksamt bestellt worden, um mit dem anwesenden Fabrikantselbst nochmals über die Annahme des vierten Punktes zu verhandeln. Simon verlangte von den Fabrikanten schriftliche Zusage über die verprophete zehnfürige Arbeitszeit, über die Einsetzung eines Schiedsgerichtes zur Schlichtung ferner Differenzen und die Angabe der Anzahl Leute, die nicht eingestellt werden sollten, dann wolle er für Annahme des § 4 warten.

Die Antwort der Fabrikanten habe auch diesmal wieder auf bedingungsloser Annahme des § 4 gelaufen, dann sei von einem Feinindienstag u. s. w. nichts mitgeteilt worden. Er könne nun die Annahme des § 4 auch heute nicht mit gutem Gewissen empfehlen, weil die Fabrikanten glauben, die Führer verbünden die Annahme, da sollte heute geheim abgestimmt werden und es sei ihm recht, wenn die Versammlung den strengen Punkt annimme.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung stimmten nun von 1608 Ausgezeichneten 1519 gegen und nur 89 für die Annahme des Punktes 4.

Es durften nur Ausgezeichnete sich an der Abstimmung beteiligen, die Kollegen vom Lande hatten am Tage zuvor eine gleiche Haltung eingenommen.

Der Fabrikanteneverein verzichtete nun dem Vorschlag der Unorganisierten gerecht zu werden und ließ an den Straßenecken am Sonntag früh Plakate anhängen, worin sie bestimmt gaben, daß am Mittwoch, den 16. Mai für alle Nichtorganisierten und solche, die aus der Organisation austreten wollen, die Führer geöffnet werden sollen und sollten die Leute am Montag früh in den Fabriken melden. Am Dienstag sollte dann den Angemeldeten mitgeteilt werden, ob weiter gearbeitet werden könnte.

Damit haben nun die Fabrikanten den Schafspelz abgestreift und den Wolf hervorgeholt. Sie haben also die ganze Zeit der Herren von der Regierung, die Vertreter der Arbeiter und die ganze Bevölkerung belogen und betrogen. Sie haben bei den Unterhandlungen und in ihren Flugblättern stets behauptet, nicht an den Organisationen rütteln zu wollen.

Und nur die Entlarvung. Die ganze Bevölkerung ist über diesen Betrug entzückt, ja sogar eine große Anzahl von den Fabrikanten autorisierte Kollegen Simon in einer Versammlung zu erläutern, daß sie hiermit nicht einverstanden sind. Am Montag soll dann in der Volkspreise dieser Teil der Belämmirung widerstehen werden.

Es fehlt nur noch der Arbeiter am Sonntag mittag 2 Uhr und Montag früh 8 Uhr in der „Vollsgartenhalle“ Versammlungen statt. Ein Sturm der Entrüstung braucht durch den Saal. Rausch, daß die Arbeiter am Montag morgen dem Rufe der Fabrikanten folgen, strömen sie in den „Vollsgarten“. Die Halle wird viel zu klein, alle zu laufen und müssten die Fenster geöffnet werden, damit die im Garten posierten Leute etwas hören könnten.

Unterhandlungen mit den Fabrikanten sollen noch im Laufe des Tages gelöst werden, doch ist vorerst leider noch wenig Aussicht auf Einigung. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die heute Montag morgen in der „Vollsgartenhalle“ tagende Versammlung der organisierten Arbeiter und Arbeitern von Pirmasens und Umgebung erklärte: 1. daß sie es unter ihrer Würde halten, dem Ruf der Fabrikanten zu folgen, aus ihren Organisationen auszutreten. 2. Die Versammlung erklärte wohl nach Anhörung des Berichtes vom Referenten, monach er von einem großen Teil der Fabrikanten autorisiert sei der Versammlung bekannt zu geben, daß sie mit dem in der Belämmirung des Fabrikantenevereins angebrochenen Angriff auf die Organisation nicht einverstanden seien, daß vielmehr der Fabrikanteneverein in einer Versammlung geschlossen habe, die Organisation angreifen, ein Entgegenkommen und begt die Hoffnung, daß nunmehr ein baldiger Frieden geschlossen werden kann. Die Versammlung erklärte aber ausdrücklich, die Arbeit nicht früher aufzunehmen, als solches der Organisation beschlossen wird.“

Wie wir nun erfahren, verließ der Aufzug der Fabrikanten vollständig resolutlos, indem sie organisierte Arbeiter sich zur Arbeit meldeten. Höflich nehmen die Herren nun Vernunft an und suchen die Sache auf gütlichem Wege aus der Welt zu schaffen.

Aus unserem Beruf.

In Berlin sind seit dem 3. Mai die Schuharbeiter in den Streit eingetreten und wird daher dringend erachtet, den Zugang fernzuhalten.

Bremen. Da die biegste Schuhmacherinigung sich mit auswärtigen Anträgen und Fabrikanten in Verbindung gesetzt hat zwecks Fortführung von Streitbrecherarbeit, erlaubt mir die Schuhhändler, daß sie Arbeit genau anzutun, und wenn ich herausstelle, daß es Streitbrecherarbeit ist, dieselbe zu verteidigen. Auch in der Zugang streng fernzuhalten.

Bremenhaven. Wegen Lohnbewegung erlaubt mir der Zugang nach hier streng fernzuhalten.

Breslau. Die Arbeiter der Silesischen Schuhfabrik in Gräbischken bei Breslau haben, nadjdem vorher mit dem Fabrikanten in Unterhandlung zu treten versucht wurde und eine Aussprache seitens desselben abgelehnt wurde, die Arbeit niedergelegt. Wie erlaubt den Zugang nach hier fernzuhalten.

Freiburg i. Br. Da die biegste Schuharbeiter vor einer Lohnbewegung stehen, so erlaubt mir der Zugang nach hier streng fernzuhalten.

Hamburg. Am Montag morgen 10 Uhr wurde hier der Streit mit Hamberg, Altona und Ollendorf proklamiert. Wie bitten den Zugang streng fernzuhalten.

Magdeburg. Da sämtliche Firmen bewilligt haben, nur die kapitalistische Firma W. & A. Pape nicht, ist die Spreke über genannte Firma verhängt worden.

Ottensen. Bei Angeboten resp. Verschreibungen nach biegsten Fabrikten erlaubt mir die Kollegen, die erstmals beim Bevollmächtigten zu erlaubigen, da verschiedene Kollegen von auswärts durch den „Central-Anzeiger“ nach hier gelost werden. Gemäßigt kommen diejenigen von Regen unter die Taxe, da sie in den meisten Fällen entwöhnt wieder arbeiten müssen, denn die gute Lohn und die dauernde Beschäftigung stehen bei einer gewissen Firma, welche wohl vielen Kollegen bekannt sein dürfte, nur auf dem Papier.

Prag. Da die Kollegen in eine Lohnbewegung eingetreten sind, ist der Zugang nach hier fernzuhalten. Die Arbeitgeber weigern sich einen einheitlichen Lohntarif einzuführen. Niemand reise nach Prag.

Preßburg. Hier stehen 200 Kollegen im Streit wegen Lohnhöhung. Es wird um schleunige und ausreichende Hilfe ersucht. Bericht folgt.

Schmölz. Die Firma Schmölz u. Co. sucht in verschiedenen Blättern zu erläutern. Wir bitten jedoch die Kollegen, ehe sie hierher kommen, sich an die hiesige Ortsverwaltung zu wenden.

— Aus Ulm wird berichtet, daß zwischen den Vertretern der Arbeiter und der Meister folgende Vereinbarung zu stande gekommen ist: Für bessere Stückarbeit beträgt die Aufbesserung 80 bis 40 Prozent, für geringere 20 Prozent, für die im Wohnungsbau arbeitenden Gehilfen circa 25 Prozent. Die Vergütungen für Stückarbeit sind nach der Qualität des Arbeiters in drei Klassen eingeteilt. Der Wagenlohn für solche Arbeiter, die kost und Logis erhalten, beträgt bei guten Leistungen mindestens 5 M. Auger Stoß und Logis arbeitende Gehilfen erhalten mindestens 15 bis 18 M. Die Arbeitszeit darf 11 Stunden nicht überschreiten.

Die Rückständigkeit der Verhältnisse in Pirmasens bestand sich aus darin, daß eine „Fachschule“ dort bestellt, die eine Kulturstoffe in einer solche ist. Es wird von einem Werkmeister einer dortigen Schuhfabrik am Sonntag vormittag von 7 bis 9 Uhr im Zeichnen, Buchschneiden, Nähen und Binden unterricht erzielt. Diese „Fachschule“ ist also ein gewöhnlicher Fachschule, der sich auf Stunden die ganze Woche und das noch am Sonntag beschränkt. In einer Schuhindustrie wird vor Pirmasens sollte eine große öffentliche von der Stadt und dem Staat unterstützte Fachschule mit ganglängigem Unterricht in Theorie und Praxis bestehen und so die Hebung der Industrie befragen. Die habgierigen Krämerseelen haben aber dafür kein Verständnis.

Streit in Helsingborg in Schweden. In Helsingborg sind am 8. April sämtliche Arbeiter der dortigen Schuhfabrik in den Ausland gereitet. Es wurden bisher den männlichen Arbeitern durchschnittlich 31½ Daler pro Stunde bezahlt. Die weiblichen Arbeitern werden nunmehr 38 Daler pro Stunde gefordert. Die weiblichen Arbeitern erhalten jetzt 21 Daler und verlangen 24 Daler pro Stunde. Die Arbeitgeber haben 38 beginn. 22½ Daler geboten. Der Streit droht langwierig zu werden, da die Fabrikanten erklärt haben, die Forderungen der Arbeiter unter keinen Umständen zu befriedigen.

— Als Reichstagkandidat für Pirmasens ist der bis herige nationalliberale Abgeordnete Federick Antonieweb in Pirmasens wieder aufgestellt worden. Derlebte hat ebenfalls im Reichstage für die hohe Gebührengasse wie für den Bürgerarist im ganzen gestimmt, derlebte hat außerdem niemals ein Wort für die Arbeiter eingelegt und einen solchen Mann zeigt man den vielen tausenden von Arbeitern in diesem industriellen Wahlkreis als Kandidaten für den Reichstag zu empfehlen. Diese Nomination ist ein Schlag ins Gesicht der Arbeiter, für die der hochschulzähmliche Gebührengasse Antonieweb noch nie ein Wohl, nur eine gute Zeit bringt und dem daher ein einziger Arbeiter seine Stimme geben sollte, insbesondere nicht, nachdem eine gleichgesinnte Klassegenossen, die Pirmasenser Schuhfabrikanten, in der letzten Welle 8000 Arbeiter auf die Straße geworfen haben.

— Kreditdividenden. Zehn Prozent Dividende und 20 M. Gewinnanteil auf den Gewinn, der nichts anderes als eine weitere Dividende unter andern Namen ist, erhalten die „steigende“ Aktienanteile der Aktiengesellschaft für Beder- und Maschinenfabrikation in Dresden. So steht die vielbestimmte Lage der Lebendindustrie aus.

— 20 Unfälle wurden in der Zeit vom 18. bis 18. April aus deutscher Schuh- und Schäfchenfabrik bei der Fleischindustrie-Berufsgenossenschaft angemeldet.

— Ein 31jähriger Schuhfachmacher, namens Robert Liebrecht, lebt und arbeitet noch in Berlin und zwar in der Schuhfabrik von Fürstenheim u. Co. Er soll noch recht jung sein, was dem wohl ältesten Kollegen von Drogen gleich ist, was aber bedeutet, als sei es doch recht jüngern um den Arbeiter in einer Gesellschaft bestellt, wenn er als hochgealterter Greis noch täglich zehn Stunden in einer Halle um tägliche Brod arbeiten muß. Ach ja, wir haben die Invaliden- und Altersversicherung, aber Welch jammervolle Erfüllung hat es ein 30-jähriger Arbeiter? Beim Dörfle er werden zu hunderten und tausenden im schönen Alter mit festen Pensionen in den Ruhestand verjagt, der arme Proletarier aber muß schanden, bis er ins Grab sinkt. Eine herrliche Gesellschaftsordnung, fahrzt!

— Die Aktien-Schuhfabrik Siegel & Degeler in Düsseldorf hat ihre Bilanz per 30. Juni 1902 mit einem Brutto von 96 680 M. in der Schuhabteilung und mit einem Gewinn von 11 504 M. in der Abteilung für Lederlederfabrikation abgeschlossen.

— Aus der Schuhindustrie. Die in Böhminghauerleite gewesene Schuhfabrik Baumann in Sangerhausen und Stendal ist unter Beteiligung der Hauptgläubiger, des Sangerhäusern Bankvereins, mit 100 000 M. in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden. Eine neue Schuhfabrik ist in Erfurt errichtet worden von der Firma Frau Anna Gerber in Erfurt und W. Schmidt in Oberndorf. — Die Schuhfabrik von Nahm in Frankfurt a. M. Böckhauß wird durch einen Fabrikneubau erweitert.

— Der Verein der Schuhmacher Österreichs zählt nach seinem jüngst veröffentlichten Jahresbericht Ende 1902 in 74 Sektionen 2107 Mitglieder, um 748 mehr als 1901. Die Gewinne betrugen 19 859 Kr., die Ausgaben 18 114 Kr., der Rassendienst 1745 Kr., wogegen noch ein solcher des Börsenfonds mit 2226 Kr. kommt. Von den Ausgaben erlösen wir 824 Kr. für Arbeitslohen, 1178 Kr. für Alten- und 185 Kr. für außerordentliche Unterstützungen, 2594 Kr. für das Fachblatt, 1634 Kr. für Agitation. Der Verein ist erfreulicherweise in der besten Entwicklung begriffen.

Die Lohnbewegung der Schuhmacher in Berlin.

Nachdem eine große öffentliche Versammlung, welche am Montag, den 20. April stattfand, beschlossen hatte, daß überall dort, wo bis zum 2. Mai die eingereichten Tarife nicht bewilligt würden, die Arbeit niedergelegt sei, ist dieser Beschluss auch zur Ausführung gelommen.

Am Montag, den 4. Mai ist vormittags wieder in einer sehr stark besuchten Versammlung die Arbeitsniedrigung proklamiert worden. Von Seiten des Innungsvoorzuges ließ am 2. Mai in der Ortsverwaltung ein Schreiben ein, in welchem erlaubt wurde, daß er am 4. Mai erneut eine Versammlung einholen möchte.

1. Im Bezug auf den eingereichten dreißigjährigen Lohntarif für die besseren Werkstätte eine Innungsvollmacht zu erlangen.

2. Der Minimallohn tarif wird wie im Jahre 1901 anerkannt.

3. Unserer Forderung, daß vom Arbeitgeber Nachweis der Innung nur solche Arbeitgeber Gesellen zu vermitteln seien, welche sich verpflichten, zum mindesten nach dem Minimallohn tarif zu entlohnen, nicht stattgegeben werden kann, da dieses gefüllt unglaublich sei. Der Minimallohn tarif soll im Arbeitsnachweislokal zum Aushang gebracht werden.

Ein weiterer Punkt betrifft dann noch das in satzungswidriger Form eingeführte Bezeichnungsbuch über die einheitliche Regelung der Arbeitsverhältnisse im Schuhmachergemeinde, durch dessen einzelne Bestimmungen unseren Kollegen schwere Schädigungen erwachsen können. Diese Angelegenheit soll in der nächsten Quartalsversammlung geregelt werden.

Nach dem Eingang dieses Schreibens ließ dann noch ein weiteres mit folgendem Wortlaut ein:

Die unten genannten vereinigten Schuhmachermeister teilen durch den Unterzeichneten mit, daß die derzeitigen Verhältnisse in unserem Gewerbe es zu ihrem Bedauern unmöglich machen, den den Mitgliedern zugefundene Lohntarif zu bewilligen.

Dieses Schreiben war von 41 Arbeitgebern der besseren Maßbranche unterzeichnet.

Auf unsere Einladung hin war der Herr Obermeister Bierbach in der Montagsversammlung erschienen und bemühte sich redlich, den Beweis zu liefern, daß es mit Rücksicht auf die sich immer mehr fühlbar machende Konkurrenz der Fabrikarbeiter den Arbeitgebern nicht möglich sei, Lohnverhöhung einzutreten zu lassen. Er bedauerte, daß es zum Kampfe gekommen sei, die Kundmachung würde dadurch noch mehr in die Bagage geliefert, welches auch die Arbeiter schädigen müsse. Zum Schluß erklärte noch Herr Bierbach, daß er auf Wunsch gern bereit sei, vermöglich einzutreten und sprach den Wunsch aus, daß in dem Kampfe jede persönliche Gewaltlosigkeit unterbleiben möge.

Demgegenüber wurde dem Herrn Obermeister von verschiedenen Seiten erklärt, daß die Lohnverhältnisse der besseren Maßgeschäftsmäder in der letzten Zeit erheblich zurückgegangen und unerträgliche Verhältnisse eingetreten seien. Die Inhaber der Maßgeschäfte wären auch ganz gut in der Lage, bei den Preisen, welche sie erzielten, Lohnverhöhung einzutreten zu lassen; auch läme ein Kundenkreis in Brüder, der ebenso auch für seine Handarbeit noch bessere Preise zahlen könnte.

Am Dienstag waren in den Streikstühlen 963 Personen eingeziehen, von denen etwas über 400 auf die Maßgeschäfte entfielen, die übrigen gehörten den Beobachtungen und dem Kleinkunstgewerbe an. Durch die eingetretene Tarifbewilligung ging jedoch in den nächsten Tagen die Zahl der Ausfändige schnell zurück, so doch am Schluß der Woche sich nur noch 414 Kollegen im Ausstand befinden, von welcher Anzahl 294 auf die Maßgeschäfte entfallen. Die Bewegung zur Durchführung des Minimallohnarbitrars war in diesem Jahre umfangreicher und intensiver als im Jahre 1901. Besonders zahlreich sind Lohnverhöhung von Arbeitgebern bestimmt worden, welche bereits zu oder über dem Lohnstabilitätsfonds in Betracht der enden will auch für seine Handarbeit noch bessere Preise zahlen können.

Der Arbeitsaufwand des Vereins deutscher Schuhmacher hat gut eingesetzt; bisher wurden 41 Stellen zu tarifmäßigen Lohnlängen besetzt. Die Bewegung zur Durchführung des Minimallohnarbitrars wird im Laufe der nächsten Woche zu Ende geschehen werden. In Charlottenburg ist diesbezüglich diese Woche erledigt worden.

Wenigstens rasch vollzieht sich die Bewegung bei den Maßschuhmäder, doch verläuft sie immerhin günstig. Trotz der Bedürfnisse der Arbeitgeber haben sich bereits 8 Geschäfte mit ihren Arbeitern geeinigt. Die eingetretene Lohnverhöhung beträgt pro Paar 50 Pf. bis 2 M. und arbeiten schon ca. 180 Arbeiter zu den neuen Bedingungen. Weitere Verhandlungen schwanken nach Charakteristik. Es ist übrigens, daß es sich hierbei hauptsächlich um mittlere Geschäfte handelt, die nach der Logik des Herrn Obermeisters doch erst recht nicht Lohnverhöhung einzutreten lassen könnten.

Gerade die größeren Geschäfte, welche die feinsten Kundenschäfte besitzen, zeigen sich bis jetzt hämisch; doch ihre Kapitalisation ist nur eine Frage der Zeit. Eine große Anzahl von Kollegen ist nach dem Hauptstandort des Auslands abgereist. Zugang findet nicht statt.

Wir bitten unsere auswärtigen Kollegen, den Zugang nach Berlin, namentlich von besseren Maßschuhmäder, streng fernzuhalten.

furchtbaren Organisation vorstellen und seine wärme Sympathie den armen unterdrückten Fabrikanten zuwenden kann. Der kräftig denkende und urteilende Leiter erblüht aber in der Fabrikanten-Behauptung das gerade Gegenteil: Die Diktatur des Fabrikanten ist vielverschuldet. „Er kann im Hause“, der seinesfalls alles nach Willkür gestaltet und die Arbeiter mehr einzeln, noch als organisierte Einheit einen Platz mitreden lassen will. Die Herren unterlieben ihr eigenes Denken und Streben der Organisation, um sie so zu einem Punkt zu machen und zu verstehen. Der Bevölkerung aber sagt man mit der Worte biedermeierlicher Kavallerie: „Es handelt sich nicht um die Vernichtung der Organisation, sondern nur um die Niederkunft der Diktatur.“ Das niedere Mandat zeigt weißes Geistes Kinder die Birkenauer Schuhfabrikanten sind und mit welchen verschlagenen Gegnern unser Kollegen es zu tun haben. Darüber kommen die Herren mit ihrem Entrüstungssummel gegen den Ton des „Fachblatt“ nicht mehr hinweg, man kennt sie nun zur Genüge.

Auf der gleichen Höhe wie die „Diktatur“ der Organisation steht die andere Redensart von den „berechtigten und unberechtigten Forderungen“ der Arbeiter. Wer soll damit geläufigt werden? Die Birkenauer Bevölkerung? Ach, die weiß längst, daß den Fabrikanten alles, was die Arbeiter möglichen und verlangen, unberechtigt, dagegen ungerecht alles, was sie die Herren selbst einberechtigt ist. Die Arbeitsforderungen, welche von den Unternehmen als berechtigt anerkannt werden sollen, müssen erst noch erstanden werden.

In dem Flugblatt wird ferner gesagt, daß die Regierung erlaubt worden ist um die Einführung eines erfahrbaren Beamten - „hüttliches eines Nationalökonomen“ - zum eingehenden Studium der dortigen Arbeits- und Lohnverhältnisse und zu darausfolgendem Berichtserstellung der gemachten Ergebnisse. Endlich ein vernünftiger Schrift, aber was hat derselbe jetzt mit der Ausprägung zu tun? Die Herren werden es nicht verhindern können, daß man darin ein Mandat zur Abstellung der Ausfändigkeit von der freiwiligen Ausprägung erhält, umsonstiger, als sie ja aufsässig der von den Arbeitern verlangten Unterstaltung der Lohnverhältnisse bei Paar und König zur Darstellung der Streitpunkte aus dem Wege gegangen sind. Wenn es ihnen um die Darstellung der Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Birkenauer Schuhindustrie ernsthaft zu tun ist, warum sind sie jener Untersuchung aus dem Wege gegangen, die doch für die Beilegung aller Differenzen vor der Ausprägung also auch zu deren Beurteilung so wichtig gewesen wäre? Wird dem Gebrüder der Fabrikanten von der Regierung entsprochen, was nur durchaus begrüßt werden darf, so verlangt nur schon jetzt auch die Mitwirkung der Arbeiter bei diesen Erhebungen, um jede Einseitigkeit zu vermeiden und eine brauchbare, den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende Lohnstatistik zu schaffen - keine Statistik von Parabelbönen.

Bis zum Überbruch niedergelaut wird in dem Flugblatt die Unzulänglichkeit der Politik in der gewerkschaftlichen Organisation. Die Birkenauer Schuhfabrikanten mögen doch den unteren guten Rat für sich behalten. Der Verein deutscher Schuhmäder seit 20 Jahren bestehend, ist keine parteipolitische Organisation und er treibt auch keine Parteipolitik, sondern nur Lohnpolitik. Aber gerade diese Politik ist es, die ihnen so überaus angenehm ist. Argell-Politik, Pleisenslub-Politik und ähnliche „Politik“ wird den Fabrikanten zweifellos die angenehmste Arbeitspolitik sein.

Auch in Bezug auf die Bestellung ihrer Vertrauensmänner können die Arbeiter nicht den Rat der Fabrikanten einholen. Vertrauensmänner der Fabrikanten würden wahrscheinlich schlechte Vertrauensmänner der Arbeiter sein. Das Vertrauen des Arbeiters ist kein Artikel, der um ein paar Pfennig in einem Bazar gekauft werden kann, es muß vielmehr durch jahrelange tüchtige und ehrliche Tätigkeit im Interesse der Organisation erworben werden.

Schließlich nach einigen Worte in eigener Sache. Das Flugblatt der Fabrikanten bechriftet und mit dem für die Arbeitervorsitz, die sich der Unterdrückten, Verfolgten und Ausgebunden annehmen, nicht mehr ungernhörenden Titel „Fachblatt“ vorbringt, wir, das sei an Stelle des Rechts, ihre Willkür, an Stelle der in einer Schuhfabrik so notwendigen Ordnung des Herrn Schuhfabrikant, der muß machen, was wir wollen. Mit anderen Worten: Auch uns wäre eine Organisation will-nachdrücklich unterstellt, unberechtigte, unerlässliche aber abweist. Eine Organisation, die in nächster Arbeit am gemeinsamen Wohl am Gedanken unserer uns alle nährenden Industrie mitarbeitet.

Die Birkenauer Schuhfabrikanten können sich nicht genug tun in Entrüstung über den „Ton“ des „Fachblatt“ und sie geben in demselben Flugblatt gleich eine Probe ihrer „guten Zunge“, indem sie dasselbe den „reisenden Wolf auf dem Kriegsspiegel“ nennen. Aber, was meinen denn die Herren, wie man ihre in den vorhergehenden Sätzen aus dem Flugblatt behandelte Sätzchen kennen soll? Ist das etwa Chäßlichkeit und Aufsichtsleid? Über nicht weniger hinterlistige Spekulation auf Schriftlichkeit und Urteilsfähigkeit? Diese lebt das Flugblatt bei der Birkenauer Bevölkerung vorans, die aber im Gegensatz zu der geistigen Meinung, welche die Fabrikanten von ihrer Intelligenz haben, das Mandat, das falsche Spiel, das mit ihr getrieben wird, durchschaut. Man will die Organisation nicht vernichten, aber ihre Diktatur will man nicht dulden. Wo ist in Birkenau eine Diktatur der organisierter Arbeiterschaft? Beweise her! Bürden umgedreht wir eine entsprechende Behauptung gegenüber den Fabrikanten aufstellen, wie würden sie darüber herfallen und von „leeren sozialdemokratischen Phrasen“ reden. Die organisierte Arbeiterschaft übt keine Diktatur aus, sie steht eine solche auch nicht an, weder in Birkenau noch anderswo, sie will nirgends eine Diktatur ausüben. Was die organisierte Arbeiterschaft aber will und möglicherweise die Natur des Tarifvertragsherrn zu dem Unternehmer, das sein Interesse und sein Unternehmensinteresse ist, vollauf bestätigt, wogegen ferner die Gesetzgebung ist, daß das Recht der Arbeiterschaft bei der Montagsversammlung bei der Feststellung der Arbeits- und Lohnverhältnisse. Die Geltendmachung, die Ausübung dieses geschichtlichen Rechtes ist es, welche die Birkenauer Schuhfabrikanten die Diktatur der Organisation nennen. Natürlich kann nur die Organisation dieses Recht geltend machen, da sie die Interessen der Gesamtheit der Arbeiter vertritt, denn nach den verschiedensten Wünschen der vielen einzelnen Arbeiter können die Arbeits- und Lohnverhältnisse nicht gestaltet werden, ganz abgesehen davon, daß sich hierüber die Fabrikanten mit den einzelnen Arbeitern gar nicht einlassen, sondern sie als „lästige Stellmänner“, als „Unruhestifter“ und „Unfriedenser“ einsatz auf die Straße werfen. Da man aber durch diesen einfachen Prozeß nicht auch die Organisation der Arbeiter für das Halbe hauen kann, verleiht man sie als „Diktatur“, bei welchem Worte sie der gutmütige, kritiklose Leiter die schrecklichste Willkürherrschaft der jo

Mitteilungen.

Bamberg. Vom Ausschreiben der außerordentlichen Generalversammlung der Schuhmacher-Kräfte und Werkstätte Deutschlands ist aus den Anträgen des Hauptvorstandes erschlich, daß eine neue Beitragsabrechnung notwendig ist. Nachdem schon die doppelt verpflichteten Mitglieder in ihrem Rechte ganz bedeutend gefürchtet wurden und nun auch wieder mit herangezogen werden sollen, so sind wir gewungen, alle rechtlich denkenden Mitglieder aufzufordern, nur Männer als Delegierte zu entsenden, resp. zu wählen, die das große Unrecht einerseits und den doppelten Verpflichterten bei der Gelegenheit zu ihrem Rechte verhelfen. Denn man kann doch nicht eine große Anzahl von Mitgliedern mit doppelten Ratten präsentieren. Nachdem wir in dieser Angelegenheit unter letztes Wort sprechen, appellieren wir nochmals an das Mitgefühl unserer werten Kollegen und bitten dringend um ihre volle Unterstützung. Die Gründe hierfür werden mit dem zukünftigen Berichter unter Wahlberichts eigens unterbreiten.

Berlin. Das verlossene Duarial stand unter dem Zeichen zahlreicher Lohnreduktionen, deren teilweise Durchführung begünstigt wurde durch eine starke Beschäftigungslosigkeit, welche erst gegen Ende des Monats Februar allmählich abnahm. In jedes Dämmen kam es zu Differenzen, die ein Eingreifen der Ordnungsförderung erforderten und in zwei Dämmen kam es infolge der Differenzen zu Arbeitsniederlegungen von 10 resp. 18 Tagen. Neben die Ursachen und den Verlauf dieser Differenzen ist im „Fachblatt“ laufend berichtet worden, so daß sich ein normales Eingehen darauf erübrigt. Zwei hart bedachte öffentliche Versammlungen der in mehrgeschichtigen Fabrikarbeitsfähigen Personen haben sich mit den Differenzen und den Stellungnahme des Fabrikantenverbands zu den Lohnreduktionen beschäftigt. Im Laufe des Duarials begannen auch die Vorbereitungen zu der Lohnverregung der Schuhmacher, welche in der Hauptstadt der vollen Durchführung des Minimallohnarbitrars dienen soll. Es wurden sechs Bezirkssammelversammlungen abgehalten, deren Bekanntmachung durch persönliche Verteilung von Handzetteln erfolgte. An diesen Bezirkssammelversammlungen schloß sich dann eine allgemeine große öffentliche Versammlung der Kollegen, welche bei Kleinmeistern und in Werkstätten beschäftigt sind, an. Der Besuch dieser Versammlungen war nur ein mäßiger und entspricht nicht den an geknüpften Erwartungen. Diejenigen Kollegen, welche sich besonders für die Schuharbeiterbewegung interessieren, verweisen wir auf die eingehenden Berichte in den letzten Nummern des „Fachblatt“. Eine weitere Agitation wurde durch Abhaltung von Fabrik- und Werkstattkonferenzen betrieben, welche von der Kommission veranlaßt oder an welchen Mitgliedern teilnehmen. Es fanden 81 Konferenzen statt, die von 886 Personen besucht waren, außerdem wurden 6 Vertreternärrnissversammlungen, 2 Generalversammlungen, 6 Branchenversammlungen, 1 kombinierte Versammlung für alle Branchen, 2 Vorlandversammlungen und 2 Sitzungen der Beschwerdekommission abgehalten. Die Beitragsleistung war am Anfang des Duarials infolge der großen Arbeitslosigkeit gering, hob sich jedoch mit der zunahme der Beschäftigung, so daß die Einnahme in diesem Duarial die der vorausgegangenen überholte. Für die Hauptstadt gingen im 1. Duarial 1903 ein 15 240 männliche und 714 weibliche Verträge. Zusammen 8119,40 M. für 270 männliche und 28 weibliche Aufnahmen wurden 85,20 M. vereinbart und die sonstigen Einnahmen betragen 2,80 M. Die Gesamt-Einnahmen betragen 8206,90 M. Die Einnahmen der Polstoffs hielten ausschließlich des Rassenbestandes vom vorigen Duarial 2957,14 M. Das Vermögen der Polstoffs betrug am Schluß des 1. Duarials 3348,90 M. Davon sind angelegt 8072,- M. so daß der Rassenbestand 776,90 M. beträgt. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des 1. Duarials 1903 1778, mitin eine Zunahme von 218 Mitgliedern.

Gießenheimbolanden. In einer am 8. Mai stattgefundenen Versammlung referierte Kollege Gehmüller aus Birkenau über die Ausprägung von 6000 Kollegen und Kolleginnen der Organisation. Die Birkenauer Schuhfabrikanten mögen doch den unteren guten Rat für sich behalten. Der Verein deutscher Schuhmäder seit 20 Jahren bestehend, ist keine parteipolitische Organisation und er treibt auch keine Parteipolitik, sondern nur Lohnpolitik. Aber gerade diese Politik ist es, die ihnen so überaus angenehm ist. Argell-Politik, Pleisenslub-Politik und ähnliche „Politik“ wird den Fabrikanten zweifellos die angenehmste Arbeitspolitik sein.

Auch in Bezug auf die Bestellung ihrer Vertrauensmänner können die Arbeiter nicht den Rat der Fabrikanten einholen. Vertrauensmänner der Fabrikanten würden wahrscheinlich schlechte Vertrauensmänner der Arbeiter sein. Das Vertrauen des Arbeiters ist kein Artikel, der um ein paar Pfennig in einem Bazar gekauft werden kann, es muß vielmehr durch jahrelange tüchtige und ehrliche Tätigkeit im Interesse der Organisation erworben werden. So ist es auch, das ist richtig, was das „Fachblatt“ geschieht hat. Die übrigen Zitate des Flugblattes übergehen wir.

Lezte Telegramme von „Schuh und Leder“.

Freitag, den 8. Mai 1903, 10 Uhr vormittags. Den vereinigten Arbeitersammelversammlungen wurde bis heute Morgen 11 Uhr Ultimatum gestellt, § 4 anzunehmen. Bei Annahme sollen Montags- und Dienstagsversammlungen eröffnet werden. Heute Nachmittag findet Versammlung aller nichtorganisierten Arbeiter statt.

Lezte Telegramm Freitag, den 8. Mai 1903, 2 Uhr 15 Minuten nachmittags: Ultimatum seitens der Arbeiter noch unbeantwortet.

Es ist doch selbstverständlich, daß sich die Arbeiter dreier Organisationen nicht so sinnvoll verschwinden können. Auch müssen die Fabrikanten doch mindestens, wenn ihnen an einer Eingang gelegen ist, nicht logischerweise die Annahme des § 4 verlangen, sondern mit den Arbeitern darüber beraten. Wegen des § 4 besteht ja der Krieg, da braucht man nicht ein neues Ultimatum zu stellen. Die Arbeiter werden jederzeit bereit sein – und wir raten immer wieder dazu – Verständigungen zu suchen, denn die Differenz auf beiden Seiten sind wirklich groß genug, um blinder Leidenschaft Bißig anzulegen. Gegen bedingungslose Wirkung, als die vom Flugblatt-Berichter beschuldigte, hervorgebracht haben. Wohl die meisten Leiter werden gelöst haben: „So ist es auch, das ist richtig, was das „Fachblatt“ geschieht hat.“ Die übrigen Zitate des Flugblattes übergehen wir.

Soziale Rundschau.

Das Phosphorverbot ist vom Reichstag trotz der gesetzlichen, jedes Christentum verbündeten Opposition von allerfrühesten Zentrum-Abgeordneten beschlossen worden. Diese merkwürdigen Christen sind sehr befürchtet um die paare in Frage kommenden Fabrikanten, aber die durchsetzte Rechts, welche die Arbeiter entstellt verstoßen, beschönigen sie. Wenn auch ein Teil des Zentrumsabgeordneten tatsächlich für das Gesetz stimmt, die Opposition des andern gegen dieses humane, menschenfreundliche Gesetz erhebt wie ein Blitz die Denk- und Gefühlsweise jener Patentschöpfer, ihre heimliche Arbeiterschwäche sowie ihre „Sozialpolitik“. Hoffentlich erinnern sich dieser sommäßigen Daltung die Arbeiter am 16. Juni bei der Reichstagswahl und geben solchen gefassten Geldsackverteilem und Arbeiterschönheiten ihre Stimme nicht.

Das „Reichs-Arbeitsblatt“, seit Monaten angekündigt, ist endlich erschienen. Die erste Nummer ist ein inhaltreiches Heft in Folioformat von 80 Seiten, die in der Hauptstadt allerdings nur Material, Reglemente, Fragebögen, Verordnungen, Statistik etc. bietet. Aber höchstens entsteht sich die Redaktion des Blattes aus zur kritischen Be- und Durcharbeitung des Materials, das freilich als Sammlung nach sich schätzenwert ist. Die Bearbeitung der Arbeitsmarktstatistik nach der bewährten Methode von Dr. Jastrow ist sehr wissenschaftlich, anderfalls ist damit der Presse wie Privaten wenig gedient.

Schmölz. Der Streit bei der Firma Schuhfuß u. Co. ist nach vierjähriger Dauer fast ganzlich rejaltaus verlaufen. Der Kapitalstaus ist wieder einmal gesetzt. Die Ursachen dieses teilweise Erfolges sind in verschiedenen Umständen zu suchen. Zentralisiert in der Ordnungswaltung unseres Vereins eine Schul nicht beizumessen. Amor kam die Arbeitsniederlegung der Firma etwas plötzlich, allein nach Lage der Sache mußte endlich einmal gehandelt werden, der Vorsteher waren schon längst genau gewesen. Die endlosen, teils erfolglos verlaufenden Verhandlungen der Fabrikationskommission hatten schließlich die Gebäude der Firma eröffnet. Die Wirklichkeit war der Streit nur eine Fortsetzung der Lohnbewegung vom vorigen Jahr und sollte nur die Firma veranlassen, weiter im Ausland zu verkaufen. Die Verhandlungen des Bezirksteils der Arbeiterbewegung der Firma wurden von den Meistern groß abgewiesen. Sie haben sich deshalb gewöhnt, für sämtliche Schuh- und Schuhmachers den Streit zu proklamieren und befinden sich jetzt 20 Schuhmacher im Streit. Wir bitten, den Zugang streng fernzuhalten.

meitig in Arbeit getreten sind. Rührend hervorgehoben sei noch die Haltung der Stepperinnen, die trotz einiger geringer Zuwendung jährlings wieder ausgezogen waren. Wenn nun Herr das Fazit dieses Kampfes zieht und sich vor Augen führt, daß an Stelle qualifizierter Arbeiter buntgestaltete Elemente seine Arbeitsplätze füllen, so wird er kaum Ursache haben, sich seines Erfolges zu freuen. Seine ehemaligen Zwicker sind geslagen, aber nicht besiegt.

Zürich. Die Schuhmachergehilfen in Zürich haben in den ersten Gehäften einen bedeutenden Erfolg errungen. In Stelle der bisherigen Bezahlung, die für jeden Arbeiter anders war, trat ein einheitlicher Tarif, der für manchen Arbeiter eine Lohn erhöhung von 30 Prozent ausmacht. Auch für die auf Reparatur beschäftigten Kollegen wurde eine Lohnhebbung durchgesetzt. Da dieses Schuljahr eine allgemeine Lohnbewegung unauflösbar erscheint, ist somit die Sperrre über Zürich aufgehoben.

Verein deutscher Schuhmacher.

Beläumigung des Central-Vorstandes.

Angeschlossen auf Grund des § 8, Abs. 1 des Statuts wurde durch den Vorstand auf Antrag der Zahlstelle Frankfurt a. M. das bisherige Mitglied Heinrich Vanbott, B.-Nr. 1226, geb. am 20. November 1865 in Domholtshausen, eingetreten in Frankfurt a. M. am 28. November 1899, zur Zeit wohnhaft in Frankfurt a. M.

Bereinsnachrichten.

Coburg. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß jetzt unter Verkehrslokal und Herberge sich in der „Himmelsleiter“, Leopoldstraße 27 befindet. Die Reiseunterführung zahlte Ed. Schwab, Steinweg 24 III aus.

Magdeburg. Die Adresse des Vorstandes des Ausschusses ist jetzt B. Haupt, Magdeburg, Brandenburgerstr. 7. **Kensett.** Kolleg August Schüller, Weinbergstr. 81 wurde als 1. Vor. gewählt.

Welsen. Der 1. Vor. August Dobrakus wohnt Schnellenmarkt 7.

Beläumigung

Auf Beschluss der Mitglieder-Versammlung wurden wegen reziproker Beiträge ausgeschlossen: Stefani Wulfel und Josef Paulus.

Die Ortsverwaltung Burzen.

Aufforderung.

Wir fordern hiermit das Mitglied Otto Sellach, geboren am 27. März 1881 zu Leipziger Kreis-Bezirk, B.-Nr. 23141, eingetreten zu Eilenburg am 17. November 1902 auf, seinen Verpflichtungen der Zahlstelle Eilenburg gegenüber nachzukommen, entweder die Marken oder das Geld dafür an den Unterzeichneten einzuzahlen. Sollte einem Kollegen der Aufenthaltsort des Kollegen Sellach bekannt sein, so bitten wir um sofortige Mitteilung.

Die Ortsverwaltung Gießenburg.
B. Seyffert, 2. Vor.,
Gießenburg-Mühlbach, Döbenerstr. 18.

Beläumigung.

Wegen rückständiger Beiträge wurde von der Zahlstelle Weida i. Thür. das Mitglied Hans Großwig, B.-Nr. 7529, ausgeschlossen.

Die Ortsverwaltung.

Zur Beachtung.

Die Kollegen werden hiermit vor dem Schuhmacher-Lehrinstitut der Firma Theodor Reich in Sommerfeld gewarnt. Dasselbe sucht fortwährend im Central-Anzeiger junge Leute, die als Zuschneider, Werkmeister, Durchmäher, Nagler u. s. w. an den neuen Maschinen ausgebildet werden müssen. Ohne Honorar, nur Koch und Logis. Genannte Firma beschäftigt nur ein bis zwei Nagler und einen Lehrling und bezahlt nur eine Durchmäher, eine Nagler und einige Steppermaschinen. Es handelt sich nur darum, billige Arbeitsträume heranzuladen.

Agitationskommission für Ostsachsen.

Sitz Dresden.

An Stelle des aus der Agitationskommission ausgeschiedenen Kassierer-Kollegen Menzel ist der Kollege Gustav Giesner, Dresden-Königsw., 52, Hinterhaus, II als Kassierer gewählt und bitte mit, von jetzt ab alle Geldsendungen an diesen Kollegen zu richten.

Die Mitgliedschaft Mügeln (Osch) wird ersucht, nachdem sie nur zweimal gemahnt wurde, ohne zu antworten, die statistischen Fragebogen zurückzusenden.

Die Agitationskommission.

Eklärung.

Der Fabrikarbeiter Kappert erläutert hiermit, daß der Artikel in Nr. 10 des „Geschäftsblatt“ Herrn Bünisch in Stuttgart in ein solches liegt und daß er nach Aussage seiner langjährigen Arbeitgeber ist.

Quittung.

6,10 M. wurden auf Sammelliste Nr. 638 für die ausgesparten Arbeiter und Arbeitserinneren in Birkenfeld von den Tabakarbeitern und Arbeitern in Neckarshausen gesammelt, worüber die Zahlstelle Ladenburg dankend quittiert.

Weichen.

Gestohlen wurde das Kollegen Wilhelm Delmer, geb. in Reichenau am 1. Juni 1878, eingetragen am 1. Januar 1900 in Dresden, das Mitgliedsbuch Nr. 20688. Sollte der Spieldienst Josef W. auf verschiedene Unterführung zu erschwindenbleiben hat er nicht, so eruchen wir, demselben das Buch abzunehmen.

Der Vertrauensmann.

Zentral-Sanktions- und Sterbetafel der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

(E. H. Nr. 91 Hamburg.)

Es ist noch nochzutragen, daß die 11. Wahlteilung ebenfalls zwei Abgeordnete zu wählen hat.

Anträge

des Vorstandes auf Änderung des Statuts.

§ 8 Abs. 7 zu formulieren: „Unter verwandten Berufsgenossen sind zu verstecken Personen, welche in Schuhfabriken als Zuschneider, Zwickler, Draiser, Färber, Stanzer, Stepper, Vorarbeiter u. s. w. arbeiten, sowie Pantoffelmacher, Gerber und Federzurichter.“

§ 9 Abs. 8. Den Beitrag in jeder Klasse um 5 Pf. zu erhöhen.

§ 11 Abs. 8 leiste Zeile hinter „Wothen“ einfügen: „bezo-

26 Wochen“

§ 11 Abs. 5 leisten Satz zu formulieren: „Auch kann Behandlung durch einen Richter durchgeführt werden, sofern dieselbe kein Ersatz vor einer von dem Richter bereiteten aus praktischen Gründen niedergelegten Kommission abgelegt hat, genährt werden.“

§ 12 Abs. 1 zu formulieren: „Die Krankenunterstützung (§ 11) endet, wenn die Krankheit mit Erwerbsunfähigkeit nicht verbunden ist, spätestens mit dem Ablauf der 26. Woche von Beginn der Krankheit, im Falle der Erwerbsunfähigkeit spätestens mit dem Ablauf der 26. Woche seit Beginn des Krankheitsbezuges. Im Falle des § 11 Abs. 3 Satz 2 endet die Krankenunterstützung (§ 11 Abs. 1) mit dem Ablauf der 18 bis 26. Woche nach Annahmepränahme der Leistungen.“

§ 12 Abs. 2 zu streichen. Abs. 3 Zeile 5 die Worte: „bezo-

in den ersten 24 Wochen ihrer Mitgliedschaft für 18 Wochen“ zu streichen.

Abs. 4 Zeile 9 statt „wird“ zu setzen „kann“. Abs. 5

Zeile 7 statt „18 Wochen“ zu setzen „26 Wochen.“

§ 22 Abs. 1 zu formulieren: „Beschwerden jeglicher Art über die Verwaltung oder über die Mitglieder sind an den Generalvorstand zu richten, welcher nach Prüfung der Schäfe eine Entscheidung herbeizuführen hat. In Streitlagen gegenüber der Kasse über die Leistung von Beiträgen, Unterhaltungsprämien oder Anerkennung der Mitgliedsrechte, wie überhaupt in allen Streitfragen entscheidet der Vorstand, jedoch müssen solche binnen drei Wochen demselben unterbreitet werden. Gegen die Entscheidung des Vorstandes ist binnen zwei Wochen nach Zustellung derselben Berufung auf den Richtweg mittels Erhebung der Klage zulässig. Vorliegende Beschränkungen finden auch auf Sonderstellen der Kasse mit den Mitgliedern der örtlichen Verwaltung Anwendung.“

§ 26 Abs. 3 zu streichen. In Abs. 4 ist die Einleitung zu formulieren: „Dem Ausschluß in die Brüfung u. s. w.“

In der Sitzung des Vorstandes am 22. April 1903 sind die folgenden Mitglieder, deren Aufenthalt unbekannt ist, nach § 5 a. des Statuts aus der Kasse ausgeschlossen worden: Fr. Förster 1/183, Fr. Schäfer 4222, A. Kursi 18792, Job. Böhne 21162, Al. Feldmöbiel 18151, Ch. Weihenborn 616, B. Seifner 6148, Ch. Reitheim 15450, Max Tornement 18904, R. Domaniell 18946, B. Siegler 18918, B. Benge 18547, Georg Kranner 15748, Ch. Haubitz 8848, Karl Beder 18655, W. Lorenz 18428, Rudolf Lütje 19424, Pet. Hau 3622, A. Dörr 21732, Ebam. Seifel 8642, Karl Schrems 14094, H. Koch 20522, C. Höpflner 15955, H. Jannowitz 10994, M. Krämer 5814, Ernst Schütz 11380.

In der Sitzung des Vorstandes am 6. Mai 1903 sind die folgenden Mitglieder, deren Aufenthalt unbekannt ist, nach § 5 a. des Statuts aus der Kasse ausgeschlossen worden: A. Weidmann 4455, Fr. Käfer 9260, Julius Thommen 10678, H. Thommen 8217, Olfentius Jeusen 2169, C. Raue 14666, B. Anderlin 14674, L. Redderen 14660, H. Sörensen 14672, M. Henne 14664, B. P. Haußen 14682, J. Hildebrand 145, C. Höpflner 9818, May

Anzeigen.

Seiffenhennsdorf am Sonnabend, den 16. Mai, abends 1/2 Uhr im „Gästehaus zur Weißbrenne“, Bärensdorf i. B. Spandau am Montag, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Karl Apprecht, Bismarckstr. 6. Seiffen am Sonnabend, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Stellmacher, Bismarckstr. 10. Waldbheim am Freitag, den 28. Mai, abends 9 Uhr im Vereinslokal. Weida am Montag, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr bei R. Schirig, Martinistraße.

Öffentliche Versammlungen.

Stettin am Montag, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Stellmacher, Bismarckstraße 10.

Tuttlingen.

Vielsachem Wünsche entsprechend habe ich neben meinem Schuhwarenlager ein

Lager in Schästen, Bodenlederausschnitt und Fournituren

erichtet und empfehle dasselbe meinen Kollegen zur geneigten Abnahme bestens. Für Konsumvereinsmitglieder Gegenmärkte.

Achtungsvoll

Jakob Merz,
Schuh- und Lederhandlung.

Metzger, Wurst und Käse von Fr. Koch in Gotha.

Römpf 9928, G. Freudenstein 9967, G. Bieg 12081, L. Fischer

15207, B. Ritsche 15286, B. Dietrich 15868, G. Ruth 15874, M. Bittel

15424, B. Ritsche 14410, Paul Minster 14480, Käff Haad 18888,

Hannemann 4885, Al. Lübb 8855, Karl Grüner 8899, Ludwig Kempfen 12725, M. Garbo 4558, L. Deter 4631,

L. Deter 4632, H. Ritsche 19726, Joh. Kräger 19963, M. Minors

20488, B. Bünker 18122, B. Dohler 16876, B. Paul 20980, B. Dörmann 8294, Eduard Lehmann 28665, Fr. Albert 19182,

Pet. Bär 14568, M. Werner 14669, M. Westerhausen 14567,

G. Rosenthal 20146, V. Hugel 15921, G. Niemeyer 14181,

H. Matzschens 15986, Karl Lubbe 15957.

Hamburg, den 19. Mai 1903.

Jul. Gaffke, Vorstand.

Beläumigung des Hauptkässlers.

Gelder gingen ein vom 14. April bis 9. Mai. Dittenen

150,05, Barrien 100, Lüneburg 50, Marktbreit 60,

Bruchsal 10, Chemnitz 80, Lauterbach 30, Schönigen

37,82, Erlangen 90, Baden-Baden 100, Heilbronn 80,

Brönn 150, Plagwitz 90, Dietesheim 50, Schleswig

100, Ditzingen 20, Wittlich 40, Zöhlitz 75, Liegnitz

300, Sonnenhof 200, Hamburg 100, Rothenburg 12, Ulm

100, Sandeshausen 20, Horb 29,98, Radishof 20, Aalen

20, Elbing 40, Laib 80, Leipzig 60, Schlebusch 60,

Söllingen 100, Coburg 50, Oldendorf 150, Reberab

80, Nobalbe 100, Annweiler 65, Minden 50, Langen-

diebach 20, Stiel 200, Marienborn 80, Minden 40,

Landshut 20, Blieskastel 30, Barnsleb 100, Groß-Bartel

100, Neuwied 60, Heidelberg 50, Segeberg 170, Mainz

100, Gießen 50, Flensburg 70, Summa 4129,84 M.

Zuschüsse erhielten: Herzogenaurach 200, Cannstatt 100,

Grabow 60, Groß-Strehla 100, Oppenheim 40, Tutt-

lingen 100, Memmingen 50, Niederrhein 100, Mühlheim

100, Heddernheim 100, Brandenburg 100, Marktbreit 40,

Würzburg 100, Preß 100, Arnstadt 200, Delitzsch 100,

Stettin 800, Neumünster 100, Altenbeken 30, Albershofen

75, Rixdorf 100, Heusenstamm 100, Ladenburg 70,

Worms 100, Darmstadt 20, Leonberg 100, Niedel-

heim 100, Böblingen 100, Offenbach 400, Gernsheim 1,94,

Summa 3226,94 M.

Karlsruhe an einzelne Mitglieder: Werner-Pappach 87,50,

Göbel-Erbach 42,50, Stenglein-Torh 24,50, Hoch-Alsfeld

54,40, Schubert-Braunsdorf 24, Dittmann-Hoßfeld 31,50, Lütz-

Schönfeld 46, Müll-Wiesfeld 42, Rehler-Zwenfan-

17,50, Helfrich-Waldschbach 28,49, Tom-Garcia 16,50, Heim-

mann-Brunning 28,25, Epenländer-Alsfeld 18,89, Schül-

zelzen 11,90, Unt.-Hinselhof 18,50, Knoblauch-Villen 22,76,

Simon-Gernsbach 9, Hengen-Ottensen 156, Böicher-Wittberg

6,66, Summa 748,74 M.

Zur Beachtung.

Folgende Zahlstellen haben bis heute die Abrechnung noch nicht eingestellt: Freiburg, Segeberg, Karlsruhe, Jüttaw, Berlin, Königsberg, Göttingen, Pirna, Breslau und Beeskow.

Die Adresse des Vorstandes des Ausschusses ist Olindenstraße 38 und nicht Blumenstraße in Frankfurt a. M.

Hamburg, den 19. Mai 1903.

O. Ebel, Hauptkässler, Verkurst. 2, 3.-B.-R.

Redaktionsschluß

tritt von jetzt ab Dienstag mittag ein. Eine ganze Anzahl Orte wünschen das Blatt wegen passender Verstellung einen Tag früher. Um dies zu ermöglichen, können wir aber nicht Dienstag noch größere Artikel und Korrespondenzen aufnehmen.

Dienstag können bis Mittag nur noch ganz kurze Berichte, Notizen und Annnoncen aufgenommen werden. Bisher kamen gewöhnlich noch ein, zwei oder drei Berichte mit der Bemerkung des Berichters: „Ich habe den Bericht lange verzögert, bitte ja in nächster Nummer aufzunehmen.“

Nun Kollegen denkt auch einmal in die Druckerei. Das Blatt ist fast fertig, da kommen dann noch diese Bummelanten an, verursachen eine Heidenwirtschaft und das Blatt wird später fertig, kommt später zum Verkauf und dann gibt es wieder Schwierigkeiten für den Expedienten, der nicht früh genug abgeschickt. Das geht also für die Zukunft nicht weiter.

Dienstag mittag ist Redaktionsschluß. Von Dienstag früh bis mittag werden nur noch kurze Berichte und Annnoncen aufgenommen.

Die Redaktion.

Mafskala

in Centimetern. Preis 25 Pf. Zu beziehen durch

Die Expedition des „Geschäftsblatt“.

Werkzeuge, prima Qualität, für Hand- und mechanischen Betrieb.

Spezialität: Schwedische Messer, versch. Facons

alleine Riedeläge schwedischer Feuerwehräte.

E. Vögle, Berlin N., Voßringstr. 22.

Langjähriger Mitglied des Berlins. Schuhmacher.

Van verlangt neuestes Muferbuch nebst Preisliste gratis u. frank.

Wilhelm Wieprechts Restaurant

Berlin SW., Schützenstraße 18/19.

Großes Lokal mit Regalbahn und Billard. — 2 Vereinszimmer 80 und 100 Personen fassend, empfiehlt den verehrten Vorstände ur Ablaltung von Verhandlungen, Werkstatt-Sitzungen und Vergnügungen.

■ Täglich musikalische Unterhaltung. ■

Unserem Vertrauensmann, dem Kollegen

Friedrich Ebel

zu seinem Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche!

Die Einzelmitgliedschaft Pirna